

Feiern auf flämisch — Bauerntanz vor dem Wirtshaus

Was heutzutage ganze Fernsehnationen begeistert, war im 16. und 17. Jahrhundert ein beliebtes Bildmotiv. Nicht etwa „Bauer sucht Frau“, sondern die ausgelassenen Bauernfeste zählten zu den begehrtesten Sammlerstücken im 18. Jahrhundert. Die Dorffeste und aufwändigen Kirmesdarstellungen machten sich die bildenden Künstler zu eigen, um das sündhafte Verhalten des Bauernstandes zu tadeln. Die feiernden Bauersleute führten dem Betrachter verwerfliches Betragen vor, die „gula“ (Unmäßigkeit) und „luxuria“ (Unkeuschheit) versinnbildlichen. Damit erwies der Maler geschickt auf das Laster, die Folge der Trunkenheit. Die moralischen Aussagen amüsierten das gebildete Stadtbürgertum und die beliebten Kirmesbilder zierten zahlreiche fürstliche Galerien.

Im „Jordaens Saal“ der Gemäldegalerie Wilhelmshöhe ist der „Bauertanz vor dem Wirtshaus“ von David Teniers d.J. zu bewundern. Dieses Gemälde wurde 1750 durch Wilhelm VII. in Paris erworben. Die figurative Vielfalt des Bildes bietet dem aufmerksamen Betrachter einen wahren Augenschmaus. Die zahlreichen symbolischen Handlungen verbinden unterschiedliche Genres, die von Teniers d.J. gekonnt in Szene gesetzt werden.

David Teniers d. Jüngere (1610-1690) und sein Motto

Die Künstlerfamilie Teniers in Antwerpen lebte nach dem Motto: „Kein Erfolg ohne Arbeit“. David Teniers d. J. heiratet 1637 Anna, die 17-jährige Tochter seines Vorbilds Jan Brueghels d.Ä. („Blumenbrueghel“), und bezieht 1642 auch das Wohnhaus der Brueghels mit seiner Familie. Teniers Malerei ist schon damals inspiriert durch die derben Bauerndarstellungen von Adrian Brouwer. Während Brouwers rustikales Bauernleben in Antwerpen schon weit verbreitet waren, entwickelte Teniers einen eigenen Stil in seinen Bauern- und Gesellschaftsszenen.

Sein Metier war die Genremalerei: Wirtshausszenen, Dorfstuben, Wach- und Badestuben, die unter den Oberbegriffen „boerenkirmes“ oder „geselschap“ zusammengefasst wurden. Trotz seiner beliebten und unterhaltsamen Schilderungen des alltäglichen Lebens strebte der ehrgeizige Maler nach einer künstlerischen Eigenheit.

In der Tradition des „kermis schilder“ entsteht die Bauernsatire nach Teniers

Ende der 30er Jahre erweitert Teniers seine kleinformatigen Bauerszenen: er malt ausgelassene Feste, die traditionell zur Hochzeit und Kirchweih abgehalten wurden. Die früheste signierte Kirmesszene von David Teniers d. J. trägt das Datum 1637. Die Besonderheit seiner flämischen Festdarstellungen ist die Kombination mit der Landschaftsmalerei und dem Stilleben, welches sich häufig auf seinen „Stubenbildern“ wiederfindet. Die Verbindung von Bauernsatire und Landschaftsbild macht seine Kompositionen idyllischer und weniger derb. Dabei trägt der erste Eindruck, denn das ungehobelte Verhalten der Feiernden und die Mahnungen des

Malers finden sich in jedem Bildwinkel.

Tanz, Trunkenheit und Tabak

Die Landleute haben sich im linken unteren Bildrand zum fröhlichen Fest versammelt. Im Reigen tanzend, fliegen die Beine und in den Gesichtern spiegelt sich die fidele Stimmung. Noch im 16. Jahrhundert war der gemeinsame Tanz von Männern und Frauen scharf verurteilt worden. In Teniers „Bauerntanz“ scheint es sich um ein harmloses Vergnügen zu handeln, wären da nicht die unübersehbaren Laster, die die Tänzer umgeben. Genau in der unteren Bildmitte übergibt sich ein Festteilnehmer. Er stützt sich am Wirtshauschild ab, welches das Gemälde in zwei Hälften teilt. Im



„Ein trunckner... ist unverschemt und grob in worten,
mit buhlerey an allen orten, ist wüst und wild,
fluchend... dorcklet, fartzet, gröltzet unnd speyt uns sich
im kot sult wie ein schwein...“ Hans Sachs (ca. 1528)

Schatten des Zaunes, links im Bild, verrichtet ein trunkener Bauer seine Notdurft. Hunde und Schweine sind wie die Menschen außer Rand und Band. Vorn im Bild hat Teniers sein Stillleben verwirklicht, die Holzbank mit Bierkrug und blankgescheuertem Kupferkessel findet sich auch bei seinen „Zechenden Bauern“. Die auf dem Boden liegenden Tabakpfeifen sind eine Anspielung auf das lasterhafte Rausch- und Genussmittel. Der farbenfrohe „Bauerntanz“ in der linken Bildhälfte ist eingebettet in die warme Atmosphäre eines Sommertages.

Die Harmonie des Festes inmitten der Landschaft ist zu Teniers ganz eigenem Stil geworden. Die Dynamik der Bauernsatire wird von dem Antwerpener Künstler gekonnt mit der Weite und Schönheit der Landschaft verbunden. Der provisorisch eingezäunte Platz vor dem Wirtshaus trennt die verschiedenen Szenarien. Die Hügelkette im Hintergrund ist sonniges Beige getaucht. Der Blick kann bis zu einer Kirchturmspitze schweifen. Der wolkenreiche Himmel stützt die zwiespältige Symbolik vor dem Wirtshaus. Ein Regenguss steht über dem Galgenhügel, der an der Kante der rechten Hügelkette zu erkennen ist.

Wem droht der Galgen?

In der flämischen Kunst hat der Galgen sehr verschiedene Bedeutungen. Bei Teniers „Bauerntanz“ soll das unsittliche Verhalten der

Festteilnehmer verurteilt werden. Es ist zwar nur ein kleines Detail, aber trotzdem eine malerische Warnung vor jeglichem Laster. Die Trunkenheit führte oft zu Schlägereien. An das unheilvolle Ende wird durch den Galgen und die düstere Gewitterwolke gemahnt. Bei einigen Figuren sind die Messer an den Gürteln deutlich zu erkennen. Sie versinnbildlichen das Verbrechen, das den Galgen zur Folge hat.

Der gute Hirte und die Heimkehrer

Der aufgerissene Himmel setzt auch den guten Hirten in Szene. Er bildet den Gegenpol zum turbulenten Treiben. „Der Hirte führt ein genügsames, anspruchloses Leben.“ Teniers Hirte bildet den

Mittelpunkt des hinteren Bildraumes. Während die Heimkehrer, rechts im Bild, durch ihre erdige tonige Farbigekeit einen Kontrast zu den fast schon bunten Tänzern bilden. Die Bauern können sich kaum auf den Beinen halten und müssen von ihren Frauen gestützt werden. Ihre Hosen sind offen oder sie liegen vor Übelkeit am Boden. Diese Figuren verblassen neben der noch feiernden Dorfgesellschaft. Teniers



Photo: mhk

teilt sein Bild durch die verschiedenen Farbnuancen auf: Die Folgen der Trunksucht und des triebhaften Verhalten werden in dunklen, weniger strahlenden Farbtönen wiedergegeben.

Ein überragendes Bauerngenre lieferte Teniers mit seinem „Bauerntanz“ ab. Nicht nur an Größe stach sein Gemälde alle früheren Bauernfeste aus, auch seine dezente Version von „delectare“ (erfreuen) und „instruere“ (belehren) setzte neue Maßstäbe in der Gattung der Historienbilder. Sein „Bauerntanz vor dem Wirtshaus“ sollte der vorläufige Höhepunkt seiner Bauernfeste sein – weder Teniers noch seine Nachfolger sahen eine Möglichkeit, dieses Gemälde an Malkunst oder Erzählqualität noch zu übertreffen.

Angelika Froh

David Teniers d.J.
„Bauerntanz vor dem Wirtshaus“
signiert um 1660-1670
Leinwand 167 X 242,5 cm

Im „Jordaens-Saal“, 3.OG Gemäldegalerie, Wilhelmshöhe

Weiterführende Literatur:
Staatliche Museen Kassel Monographische Reihe 6

David Teniers d.J. (1610-1690)
Bearbeitet v. Petra Tiegel-Hertfelder
Hrsg.: Ulrich Schmidt
Gebrüder Zahnwetzler GmbH, Niestetal-Sandershausen,
1994

Hans-Joachim Raupp
Bauernsatiren
Lukassen Verlag, Niederzier, 1986